

mtb

New York Times
Bestseller Autoren

SUSAN MALLERY

Drei Küsse für Aschenbrödel

ROMAN



einem Mann durchgebrannt? Ich hatte seit gut drei Jahren keine Verabredung mehr, aber die siebzigjährige Tanzlehrerin meiner Tochter findet einen Verehrer? Ich bin mir nicht sicher, ob ich das inspirierend oder deprimierend finde.“

„Vielleicht beides“, entgegnete Evie. „Obwohl ich selbst ein wenig mehr zur deprimierten Seite tendiere.“

„Wem sagen Sie das!“ Patience lachte reumütig. „Wie auch immer, Charlie hat mir erzählt, dass Sie sich total alleingelassen und unter Druck gesetzt fühlen. Leider kann ich Ihnen mit dem Tanzteil nicht wirklich helfen. Lillie hat ihre mangelnde Koordinationsfähigkeit von mir geerbt, fürchte ich. Aber ich bin gut im Organisieren und Erledigen. Das hier sind die Aufnahmen von den vergangenen Aufführungen. Eine ist von mir, der Rest von ein paar anderen Müttern. Sie stammen aus unterschiedlichen Jahren; ich dachte, das könnte helfen.“

Evie umklammerte die CDs fester. Diese kleinen glänzenden Scheiben waren ihre einzige Hoffnung, herauszufinden, wie die Tänze aussehen sollten.

„Danke. Sie sind meine Rettung.“

Patience lachte. „Ich hab noch nicht mal richtig angefangen.“ Sie zog einen Zettel aus ihrer Hosentasche. „Hier, meine Telefonnummer. Ich helfe, die Arbeitsparty für die Reparatur der Kulissen zusammenzustellen. Charlie hat mir davon erzählt. Am besten würde ein Samstag passen. Ich schlage den ersten Samstag im Dezember vor. Da steht in der Stadt nur das offizielle Entzünden des Weihnachtsbaumes an, doch das passiert erst nach Einbruch der Dunkelheit. Wir haben also den ganzen Tag, um zu putzen, zu malen und zu tun, was immer getan werden muss.“

Evie nahm den Zettel mit der freien Hand. Neben Patiences Telefonnummer stand auch der Name eines Mannes darauf.

„Das ist Ihr Kontakt in der Eisenwarenhandlung. Sagen Sie ihm einfach, wer Sie sind und wofür Sie die Sachen brauchen. Er wird Ihnen einen guten Rabatt einräumen. Sobald Sie das erledigt haben, melden Sie sich bei mir, und ich gebe allen wegen der Arbeitsparty Bescheid. Oh, und wir müssen uns auch noch um die Kostüme kümmern.“

Evie fühlte sich wie von einer Flutwelle überrollt. „Sie können auch nähen?“

„Für das Ausbessern von Kostümen reicht es. Aber vor allem habe ich die Namen von ein paar sehr talentierten Ladys, die es wirklich gut können. Da fällt mir ein, wir müssen auch noch Termine für die Anproben und die Haar- und Make-up-Proben ansetzen.“ Patience atmete tief durch und stemmte die Hände in die Hüften. „Verdammt! Das ist noch etwas, das ich nicht kann ...“ Sie grinste. „Zum Glück gibt’s den Brunch! Am Morgen von Thanksgiving treffen wir uns alle in Jo’s Bar. Da gibt es leckeres Essen und ausreichend Sekt, um uns die Truthähne vergessen zu lassen, die zu Hause im Ofen langsam vor sich hin brutzeln. Dabei gucken wir die Parade im Fernsehen an. Der Brunch ist nur für Frauen. Sie müssen auch kommen. Das ist die beste Gelegenheit, alle kennenzulernen, und außerdem immer sehr lustig. Wenn wir dann vollgefressen und ein wenig angesäuselt sind, gehen wir raus und gucken den Umzug in Fool’s Gold an.“

„Okay“, sagte Evie langsam, immer noch überwältigt von all den Namen, Daten und Informationen.

„Seien Sie um neun Uhr da.“ Patience holte ihr Handy heraus und schaute aufs Display.

„Ich komme zu spät. Nichts Neues, oder? Ich muss zurück an die Arbeit. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie mich jederzeit an.“ Sie drehte sich zur Tür um. „Und suchen Sie sich einen Termin für die Arbeitsparty aus.“

Evie stand mitten im Eingangsbereich, die drei CD-Hüllen und den Zettel in der Hand, und fühlte sich wie unter einem Stapel ziemlich schwerer Kartons begraben. Sie steckte die CDs in ihre Handtasche. Heute Abend würde sie die Aufzeichnungen ansehen und sich Notizen machen. Den Rest musste sie in Ruhe durchgehen, sich notieren, was sie alles erfahren hatte, und dann einen Terminplan aufstellen. Was die Arbeitsparty betraf, war sie immer noch nicht überzeugt, dass das funktionieren würde, aber vielleicht waren ein paar Eltern ja tatsächlich gewillt, ihr zu helfen.

Also schön, dachte sie. Jetzt musste sie aber wirklich mal anfangen zu trainieren. Sie ging zurück ins Tanzstudio und stellte sich an die Stange. Eine halbe Stunde üben würde sie auf die kommende Stunde vorbereiten. Langsam und mit Rücksicht auf ihr immer noch lädiertes Bein fing sie an, sich aufzuwärmen. Zwei Minuten später klingelte ihr Handy.

Mit einem lauten Seufzen richtete sie sich auf, senkte ihren rechten Fuß zu Boden und ging zum Telefon, das auf dem Tisch im Eingangsbereich lag.

Die Nummer auf dem Display kannte sie nicht.

„Hallo?“

„Evie? Hey, hier ist Heidi.“

Heidi war Rafe's Frau. Sie lebte auf der Ranch und züchtete Ziegen. Eine hübsche blonde Frau, die Evie mit echter Herzenswärme willkommen geheißen hatte.

„Hey“, erwiderte Evie eher vorsichtig als begeistert. All diese Aufmerksamkeit, die sie in letzter Zeit von ihrer Familie bekam, machte sie ganz nervös.

„Ich wollte nur sicherstellen, dass du weißt, dass wir uns an Thanksgiving alle um vier Uhr hier zum Essen treffen. Rafe wusste nicht mehr, ob er dir Bescheid gesagt hatte.“ Heidi seufzte. „Männer. Einzelheiten des sozialen Miteinanders scheinen sie nicht wirklich zu interessieren.“

Ein Thanksgiving-Dinner? Evie unterdrückte ein Stöhnen. Sie hatte keine Lust auf ein Essen mit ihren Verwandten.

„Oh, und morgens schauen wir uns die Parade in Jo's Bar an. Das weißt du aber schon, oder? Ein Brunch nur für uns Mädels. Das wird dir gefallen. Sei nur vorsichtig, der Sekt schmeckt da ein wenig zu gut. Letztes Jahr musste ich meinen Großvater anrufen, damit er mich abholt. Ich habe mir geschworen, das Zeug dieses Jahr nicht anzurühren, und ich habe vor, mein Versprechen zu halten. Oh, und keine Angst, der hiesige Fernsehsender überträgt die Wiederholung der Parade ab neun Uhr unserer Zeit, du musst also nicht unmenschlich früh aufstehen.“

Evie hörte ein Krachen im Hintergrund.

Heidi keuchte auf. „Ich schätze, das war mein neuer Schwung Käse. Ich muss los. Trag dir die Termine ein.“

Ein Klicken. Dann war die Leitung stumm.

Evie legte auf, steckte das Handy in ihre Handtasche zurück und legte diese wieder in die unterste Schublade. Verdammt! Wie hatte sie sich nur in diese dumme Situation hineinmanövriert? Heidi ging garantiert davon aus, dass sie die beiden Einladungen

angenommen hatte. Wenn sie jetzt zurückrief, um abzusagen, würde das einen Haufen Fragen nach sich ziehen. Zum Beispiel, warum sie Thanksgiving nicht mit den einzigen Menschen verbringen wollte, die sie in dieser Stadt kannte. Das wäre vermutlich noch unangenehmer, als es einfach hinter sich zu bringen.

Okay, dachte Evie. *Ganz ruhig*. In Wahrheit machte es ihr ja gar nicht so viel aus, Zeit mit ihren Brüdern zu verbringen. Und solange deren Frauen und Verlobte dabei waren, konnte sie auch ihrer Mutter aus dem Weg gehen.

Sie schaute auf die Uhr an der Wand und ging dann durchs Treppenhaus ins Erdgeschoss. Hier betrat sie das Büro ihres Bruders und ging schnurstracks auf Dantes Schreibtisch zu. Er hatte den Blick auf den Computermonitor gerichtet, schaute bei ihrem Eintreten aber auf.

„Hey“, sagte sie. „Ich wollte dich nur vorwarnen, dass es heute Abend wieder Holzschuhtänze gibt. Der nächste Steptanzkurs findet erst wieder morgen früh statt. Die restliche Zeit ist mit Ballettunterricht ausgefüllt. Das ist ruhiger. Bis auf die Musik. Doch dein Widerwille scheint sich ja hauptsächlich gegen die Holzschuhmädchen zu richten, deshalb wollte ich dich vorwarnen.“

Dante saß an seinem Schreibtisch und fixierte sie mit seinen blauen Augen. Sein Gesichtsausdruck war nicht zu deuten.

„Was?“, fragte sie und berührte kurz ihre Zöpfe, um sicherzugehen, dass sie noch fest an ihrem Platz saßen.

Er fluchte unterdrückt. „Ist das legal?“

„Holzschuhtanz? Ich denke schon.“

Er öffnete den Mund und schloss ihn wieder. „Ich meine, was du da trägst.“

Sie schaute an sich herunter. Sie trug eine schwarze Strumpfhose und ein Tanztrikot. Genau das, was sie beinahe jeden Tag in ihrem Leben anhatte. Dazu abgetragene Ballettschuhe. Später würde sie die Spitzenschuhe anziehen, um den Mädchen ein paar Schritte zu zeigen, aber in denen lief sie nicht herum. Man ging darin so seltsam, und sie fand es auch ein wenig angeberisch.

Sie zog an dem dehnbaren Material. „Okay, das Trikot ist ein wenig alt, aber so schlimm ist es nun auch nicht.“

Dante schaute sich im Büro um, als wolle er überprüfen, wer sie beobachtete. Soweit Evie das beurteilen konnte, waren alle in ihre Arbeit vertieft.

„Du bist praktisch nackt.“

Sie lachte. „Meine Haut ist vollständig bedeckt.“

„Technisch gesehen, ja. Aber ...“ Er machte eine Geste, die ihren ganzen Körper einschloss. „Solltest du nicht einen Mantel überziehen?“

Sie verstand nicht, worauf er hinauswollte. „Weil?“

„Weil du mich ablenkst.“

„Wirklich?“

„Schau dich doch mal um. Siehst du noch jemanden, der so ein Outfit trägt?“

„Das ist ja auch kein Geschäftsanzug.“

Dante wirkte fast ein wenig panisch. Eine Sekunde lang erlaubte sich Evie den Gedanken, er könne sie sexy finden. Wäre das nicht nett?

„Du bringst mich um“, murmelte er.

Sie lächelte. „Das ist reizend von dir. Vielen Dank.“

„Gern geschehen. Oh, der Typ vom Eisenwarenladen hat mich wegen der Kulissen angerufen.“

„Was? Wieso ruft er dich denn an?“

„Weil Charlie ihm gesagt hat, er soll das tun. Sie glaubt, dass du keine Ahnung von solchen Dingen hast.“

„Habe ich auch nicht, aber trotzdem bin ich dafür verantwortlich“, entgegnete Evie. Jawohl, sie war hier die Verantwortliche. Und sie würde sicherstellen, dass ihre Schülerinnen keine Enttäuschung erlebten.

„Wie auch immer, ich werde auch helfen. Ich dachte, wir könnten uns die Kulissen gemeinsam anschauen, und ich erstelle dann eine Liste, was getan werden muss.“

Sie trat einen Schritt zurück. „Nein, danke. Ich weiß dein Angebot sehr zu schätzen, aber nein.“

„Warum nicht?“

„Weil du, äh, viel zu tun hast.“ Das war ein wenig lahm, aber besser als die Wahrheit. Dass es nämlich viel zu riskant wäre, Zeit mit ihm zu verbringen. Dante war ziemlich anziehend. Gut aussehend, lustig. Sexy. Kurz: Er war ein Mann, dem schwer zu widerstehen war. Also musste man ihm eben aus dem Weg gehen.

„Warum nicht?“, wiederholte er.

Sie seufzte. „Du bist der Geschäftspartner meines Bruders. Und ich habe nicht vor, mich näher mit meiner Familie einzulassen. Uns verbindet eine lange, ziemlich komplizierte Geschichte. Ich werde dich nicht mit Einzelheiten langweilen, aber glaub mir, wenn ich dir sage: Es ist besser, sich so weit wie möglich von mir fernzuhalten.“

Er musterte sie. „Interessant. Ein Geheimnis. Ich liebe Geheimnisse.“

„Das klingt interessanter, als es ist. Ich bin ein ziemlich langweiliger Mensch. Es ist nett, dass du mir deine Hilfe anbietest, aber danke. Ich mache es allein.“

Sein Telefon klingelte. Er unterdrückte einen Fluch. „Ich muss da rangehen, aber unsere Unterhaltung ist noch nicht vorbei.“

Oh doch, das ist sie, dachte Evie und verabschiedete sich mit einem fröhlichen Winken. Dante war eine Komplikation, die sie nicht gebrauchen und die sie sich nicht leisten konnte. Ja, er war ziemlich nett. Aber das machte es nur noch wichtiger, auf Abstand zu gehen.

Um kurz nach fünf hatte sich das Büro geleert. Dante arbeitete weiter. Bis das Klappern der Holzschuhe pünktlich auf die Minute wieder einsetzte. Hastig schaltete er den Computer aus und verschwand, solange er noch konnte. Doch eine Stunde später kehrte er zurück und ging in den ersten Stock. Evie war gerade dabei, die Lichter im Studio auszuschalten. Offensichtlich war der Unterricht für heute vorbei.

Sie drehte sich um und schaute ihn ein wenig misstrauisch an. Er bemerkte ihr unförmiges Sweatshirt sowie die enge Jeans und hob eine Augenbraue.

„Du hast dich umgezogen.“

Sie zeigte auf ihn. „Du dich auch.“

„Ich denke, mein Anzug erregt nicht die gleichen Reaktionen wie deine Arbeitskleidung.“

„Ich weiß nicht“, erwiderte sie. „Ich mag Männer mit Krawatten.“

„Jetzt spielst du mit mir.“

„Du machst es mir ja auch leicht.“

Ihre Augen waren groß und grün mit langen dunklen Wimpern. Evie schien wenig Zeit auf Dinge wie Make-up zu verschwenden, was ihn nicht weiter störte. Er mochte Frauen aller Größen und Formen. Von den anspruchsvollsten Diven bis zu den zwanglosesten Ökos.

„Ich werde dir mit den Kulissen helfen“, sagte er. „Du kannst dieses Angebot annehmen oder dich dagegen sträuben. Aber am Ende werde ich sowieso gewinnen. Ich gewinne immer.“

„Du willst also deine Bürgerpflicht erfüllen?“

„Ich will einer Freundin helfen.“

Er mochte Evie. Sie war Rafes Schwester. Und was diese engen Tanzklamotten anging ... Tja, dachte Dante. Das war sein ganz persönliches Problem. Ein Weg, den er besser gar nicht erst beschreiten sollte.

Seine Gedanken schweiften kurz zu seiner Mutter ab. Wie sehr sie Evie und ihre kleinen Tänzerinnen gemocht hätte. Mom hatte viel mehr gewollt als das mühselige Leben, mit dem sie sich hatte herumschlagen müssen. Sie hatte gewollt, dass er erfolgreich wurde. Wenigstens das war ihm gelungen. Wenn auch leider viel zu spät.

Seine Mutter hatte damals einen hohen Preis gezahlt, um ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Doch sie hatte es gerne getan, das wusste er genau. Sie hatte ihm seine Fehler verzeihen. Nur er selbst konnte sich nicht verzeihen. Wie denn auch? Er war eben einfach kein guter Mensch.

„Sieh es doch einfach mal so“, erklärte er Evie. „Es ist kurz vor Weihnachten. Und ich helfe dir, um mich in die richtige Stimmung zu bringen.“

„Du magst doch Weihnachten gar nicht.“

„Vielleicht lässt sich das ja ändern.“ Er zuckte mit den Schultern. „Komm schon. Du weißt, dass du das nicht allein schaffen kannst, Evie. Also füg dich ins Unvermeidliche, und sag einfach Danke schön.“

Sie holte tief Luft. „Ich weiß, dass ich Hilfe brauche. Und ich vertraue dir – was auch immer das wert sein mag.“

„Wow. Das klang ja fast nach einem Kompliment.“

„Ja. Danke.“

Er lächelte. „Und? War das wirklich so schwer?“

„Und wie! Du hast ja keine Ahnung.“

„Okay“, entgegnete er. „Während du noch an deinem persönlichen Wachstum knabberst, folgt jetzt gleich die nächste Schreckensmeldung: Dein Bruder hat mich zum Thanksgiving-Dinner eingeladen.“ Er wappnete sich gegen die Tirade, die unweigerlich folgen musste.

„Gut. Ich hatte auf möglichst viele Gäste gehofft.“

Diese Reaktion überraschte ihn. „Soll ich fragen, warum?“